



Redetext Mattea Meyer

Co-Präsidentin SP Schweiz, Nationalrätin ZH

Es gilt das gesprochene Wort.

Die Pensionskassen-Vorlage hatte drei klare Ziele: Die Renten sichern, die Finanzierung garantieren und die Renten für tiefe Einkommen – namentlich von Frauen – zu verbessern. Mit dem Sozialpartnerkompromiss lag eine breit abgestützte Lösung auf dem Tisch, die diese Ziele erfüllt hätte. Wir bedauern es sehr, dass im Parlament keine Lösung gefunden werden konnte, welche diesen Zielen gerecht wird.

Eine Lösung wäre dringend nötig, denn wir haben im Pensionskassen-System ein dreifaches Problem:

1. Ein **Kaufkraft-Problem**: Die Renten sind trotz höheren Lohnbeiträgen seit zehn Jahren im Sinkflug.
2. Ein **Gleichstellungsproblem**: Jede dritte Frau hat keine Pensionskasse, weil sie Teilzeit arbeitet und/oder zu wenig verdient. Wenn sie eine hat, dann ist sie im Schnitt halb so hoch wie die der Männer.
3. Ein **Abzocker-Problem**: Es gibt Gewinner – das sind Versicherungen und Banken. Für sie ist die Verwaltung unserer Vorsorgegelder ein lukratives Geschäft. Und dies auf Kosten der Versicherten.

Die beschlossene Pensionskassen-Vorlage bietet auf keines dieser Probleme eine passende Antwort. Statt bessere Renten gibt es höhere Lohnabzüge und für viele schlechtere Renten. Lassen Sie mich das an drei Beispielen aufzeigen:

- Eine 50-jährige, obligatorisch versicherte Person (etwa eine teilzeitbeschäftigte Pflegefachfrau) mit einem Brutto-Monatseinkommen von 4500 Franken wird in Zukunft 147 Franken mehr Lohnbeiträge pro Monat zahlen – dafür aber 8 Franken weniger Rente erhalten.
- Die Hälfte der Übergangsgeneration geht leer aus, trotz massiven Renteneinbussen.
- Menschen mit tiefen Einkommen werden in Zukunft zwar mehr Rente bekommen. Aber auch mit der AHV wird es nicht zum Leben reichen und sie bleiben auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Diese betroffenen Personen werden real keinen Franken mehr haben im Alter. Sie bekommen einfach weniger Ergänzungsleistungen. Sie haben aber ein Erwerbsleben lang monatlich bis zu 200 Franken höhere Lohnbeiträge bezahlt.

Die Pensionskassen-Vorlage ist teuer. Und bringt kaum etwas. Diese Kritik ist breit abgestützt, wie ein Blick auf die Haltung von zahlreichen bürgerlichen Verbänden zeigt. Stellvertretend sei hier Centre patronal in einem Schreiben ans Parlament zitiert: «Die Erweiterung des Kreises der Versicherten wird zu niedrigeren Nettolöhnen, Mehrkosten für die Wirtschaft und einem im Vergleich zu den Leistungen unverhältnismässigen Verwaltungsaufwand führen.» In die gleiche Richtung argumentieren GastroSuisse, der Bauernverband oder die Schweizerische Kammer der Pensionskassen-Experten.

Die SP hat sich in der Debatte dafür eingesetzt, dass Renten gesichert werden. Wir haben dafür gekämpft, dass es bessere Renten für tiefe Einkommen gibt dank einem solidarisch finanzierten Rentenzuschlag und einer Betreuungsgutschrift. So hätte das Versprechen für die Frauen endlich erfüllt werden können. Und wir haben Anträge gestellt, um die Selbstbedienungsmentalität der Finanzindustrie endlich zu stoppen. Doch die Bürgerlichen haben die Diskussion darüber komplett verweigert.

Die Pensionskassen-Reform kostet 2.2 Milliarden Franken. Mit diesem Geld könnte für nahezu die Hälfte der Rentner:innen eine 13. AHV-Rente ausbezahlt werden.

Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist bei der AHV um Welten besser: 2021 zahlten Arbeitnehmende und Arbeitgebende 50.3 Milliarden Franken in das Pensionskassensystem ein, insgesamt wiesen die Pensionskassen gar 60 Milliarden Franken an Beiträgen und Einlagen aus. Die AHV verfügte 2021 über knapp 48 Milliarden Franken Einnahmen, davon 35 Milliarden Beiträge von Arbeitnehmenden und Arbeitgeber. Und die Rentenleistungen? 2021 betrug die AHV-Rente im Median 1809 Franken; die Pensionskassen-Rente war im Median 1701 Franken.¹ Die AHV schafft es also, mit deutlich weniger Einnahmen höhere Renten zu bezahlen.

¹ [Neurentenstatistik 2021](#); aufgeschlüsselt nach Geschlecht erhielten Frauen 2021 eine AHV-Rente (Median) von 1784 Franken und 1201 Franken BVG-Rente; Männer erhielten eine AHV-Rente (Median) von 1969 Franken und eine BVG-Rente von 2100 Franken.